

# 1. DER GEHEIMBUND UND SEIN ZEITLICHES UMFELD

## EINLEITUNG

In der bedeutenden Privatbibliothek des 1837 verstorbenen Staatsrats, Professors und Rechtsgelehrten Johann Ludwig Klüber findet sich ein gut fünfzig Seiten starkes, handgeschriebenes Heftchen ohne Titel und Überschrift,<sup>1</sup> dessen rätselhafter Inhalt bislang gänzlich unbeachtet blieb: Es handelt sich um eine vor rund 200 Jahren verfasste Satzung für einen geheimen Anti-Illuminaten- und Anti-Jakobiner-Orden.<sup>2</sup> Dieser Geheimbund, von dessen Existenz wir sonst nichts wissen, hatte es sich zum Ziel gesetzt, Regierung, Religion, innere Sicherheit und Privateigentum zu schützen, und wollte hierfür vollständig im Dunkeln agieren, möglichst viele Schlüsselpositionen im Staat okkupieren und soweit nötig alle Gegner vernichten. Ins Zentrum der Geheimbundaktivitäten stellt der einleitende § 1 im ersten Kapitel der Statuten:

„Die Verfolgung und Vertilgung der Jacobiner, Illuminaten und aller derjenigen Verbindungen, welche dem Zwecke, den sich die Vereinigung zu erreichen vorgesetzt hat, zuwider sind, wie auch gleichfalls die Ausrottung aller demagogischen und anarchischen Grundsätze und Meinungen, benebst der Verfolgung aller Störer der öffentlichen Ruhe und Sicherheit.“<sup>3</sup>

Nur durch Zufall dürfte die ungewöhnliche Satzung bis in unsere Zeit erhalten geblieben sein, ist doch gemäß Kapitel 2, § 31 der Statuten jedes Mitglied gehalten, alle Schriften des Geheimbundes nach Gebrauch sogleich zu verbrennen. Schriftstücke aber, die ein Mitglied aufbewahren musste, sollte es, sobald es „gefährlich krank“ würde, „sogleich seinem Patron oder dem Rottenmeister oder Centrichter, oder dem Großgrafen selbst... überschicken“<sup>4</sup>, damit kein einziges Papier in fremde Hände gelangen konnte. Ein Verstoß gegen diese Regeln war mit der Todesstrafe bedroht.<sup>5</sup>

## ILLUMINATEN, JAKOBINER UND IHRE GEGNER

Wer aber waren jene beiden Gruppierungen, die der geheime Orden vor allen anderen mit solcher Inbrunst zu bekämpfen trachtete? Was bezweckten Illuminaten

- 1 Die Bibliothek wird heute vom Heidelberger Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft beherbergt.
- 2 Zum Begriff des „Ordens“ in dieser Zeit etwa: Hardtwig, Art. „Verein“, in: Geschichtliche Grundbegriffe 6, S. 789 ff., hier 797.
- 3 Vgl. in der Satzung: Statuten, Cap. 1, § 1 Abs.2.
- 4 Statuten, Cap. 2, § 31 Abs.2.
- 5 Vgl. etwa in den Statuten, Cap. 2, § 7.

und Jakobiner, das zur Gründung eines solchen Geheimordens Anlass geben konnte?

Der legendäre Geheimbund der Illuminaten<sup>6</sup> wurde 1776 durch den damals erst 28jährigen Ingolstädter Kirchenrechts- und Philosophieprofessor Adam Weishaupt gegründet. Der junge, als bleich und weltfremd beschriebene Gelehrte setzte all seine Kraft dafür ein, die Macht der seiner Meinung nach übermächtigen und nach der Weltherrschaft trachtenden Jesuiten zu brechen.<sup>7</sup> Um Gleiches mit Gleichem zu bekämpfen, hatte er die Strukturen seines Bundes anfangs vornehmlich jenen des Jesuitenordens nachgebildet, der zwar 1773 von Papst Clemens XIV. aufgehoben worden war,<sup>8</sup> dessen antiaufklärerische Aktivitäten jedoch nicht nur nach Meinung Weishaupts unter der Decke unbehindert fortgeführt wurden.<sup>9</sup> Zur Verwirklichung der radikal-aufklärerischen Zielsetzungen der Illuminaten sollten systematisch Schaltstellen der Macht für den Orden erobert und möglichst viele einflussreiche Positionen mit eigenen Leuten besetzt werden. Nicht Weishaupts atheistisch-materialistische Lehre brachte der Vereinigung aber den gewünschten Zulauf, sondern das Geschick zweier später gewonnener Mitglieder, des nachmaligen pfälzischen Regierungspräsidenten Franz Xaver von Zwack<sup>10</sup> und vor allem des berühmten Publizisten und verarmten Freiherrn Adolph von Knigge (1752-1796).<sup>11</sup> Knigge verschaffte dem Orden in einer Zeit unzähliger Sozietäten, Vereine und Zirkel ungeahnte Popularität durch eine Anlehnung der Organisationsformen an jene der Freimaurerei und die Übernahme zahlreicher freimaurerischer Symbole und Regeln. Die Illuminatenhierarchie glich nun jener der sogenannten „strikten Observanz“ bei den Freimaurern.<sup>12</sup> Dies alles erleichterte zahlreichen enttäuschten Freimaurern den Übertritt in den Illuminatenorden, wozu allein Knigge angebliche fünfhundert, teils bedeutende Männer animieren konnte. Einen großen Teil seiner Mitglieder gewann der Orden durch gezielte Unterwanderung und Eroberung einzelner Freimaurerlogen.<sup>13</sup> Der gesellige Charakter der Zusammenkünfte verdeckte für viele Mitglieder die politischen Zielsetzungen des Ordens; zudem wurden nur die oberen Ränge der Ordenspyramide in

6 Zur Geschichte des Illuminatenbundes grundlegend: Le Forestier, *Les Illuminés de Bavière et la Franc-Maçonnerie allemande*, 1914; van Dülmen, *Der Geheimbund der Illuminaten*, 1975; Agethen, *Geheimbund und Utopie*, 1987; Engel, *Geschichte des Illuminaten-Ordens*, 1906.

7 Van Dülmen, *Geheimbund*, S. 24 f.

8 Zum Jesuitenorden etwa Gerhartz, *Jesuitenorden*, HRG 2, 1. Aufl., Sp. 299 ff., insb. 305, m.w.N.

9 Hierzu van Dülmen, *Geheimbund der Illuminaten*, in: ZBLG 36 (1973), S. 793 ff., S. 800 f.

10 Hierzu van Dülmen, *Geheimbund*, S. 29 und 31 ff.; Schüttler, *Mitglieder des Illuminatenordens*, S. 170.

11 Van Dülmen, *Geheimbund*, S. 43 ff. Zu Knigge etwa: Rector (Hrsg.), *Zwischen Weltklugheit und Moral – der Aufklärer Knigge*, 1999; Zimmermann (Hrsg.), *Adolph Freiherr Knigge – Neue Studien*, 1998; Schlott (Hrsg.), *Adolph Freiherr Knigge im Urteil der Nachwelt – eine Dokumentensammlung*, 1998; Kaeding, *Adolph von Knigge*, insb. S. 144 ff.

12 Hierzu Dotzauer, *Quellen zur Geschichte der deutschen Freimaurerei*, S. 59 ff.; Kaeding, *Adolph von Knigge*, insb. S. 157 ff.; Epstein, *Ursprünge des Konservatismus*, S. 109 f.

13 Eberhard Weis, *Der Illuminatenorden (1776-1786) – Sitzungsberichte*, S. 5.

die antireligiösen und regierungskritischen Zielsetzungen des Bundes eingeweiht.<sup>14</sup>

Das Konzept eines an die Freimaurerei angelehnten, hierarchisch strukturierten Geheimbundes, der aber eine streng rationalistisch-aufklärerische Ordensphilosophie vertrat, stieß nicht zuletzt bei Deutschlands aufgeklärter Elite auf große Sympathien.<sup>15</sup> So gehörte Johann Wolfgang von Goethe ebenso zu den Illuminaten wie sein Landesvater Herzog Karl-August von Sachsen-Weimar.<sup>16</sup> Aus den Reihen der Landesfürsten sind Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha und dessen Bruder August, Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg sowie der spätere Kurfürst von Mainz und Fürstprimas von Deutschland Karl Theodor von Dalberg anzuführen.<sup>17</sup> Eberhard Weis zählt ferner den späteren preußischen Staatskanzler Karl August von Hardenberg, den späteren österreichischen Staatskanzler Philipp Graf von Cobenzl und den Kanzler für Böhmen Leopold Graf Kolowrat zu den Illuminaten.<sup>18</sup> Von den zweiundzwanzig Richtern (genauer: Assessoren) des Reichskammergerichts gehörten nicht weniger als neun dem Illuminatenorden an.<sup>19</sup>

Auch aus dem Bereich von Wissenschaft und Publizistik konnte der Orden bedeutende Anhänger rekrutieren. So stehen die Namen Herder und Wieland in den Illuminatenlisten. Einige behaupten, Karl Gottlieb Svarez, der Schöpfer des Preußischen Allgemeinen Landrechts von 1794, sei Illuminat gewesen.<sup>20</sup> Nachweislich gehörte ferner der Berliner Verleger Friedrich Nicolai dazu, ebenso die Göttinger Professoren Schlözer, Spittler und Friese, um nur einige zu nennen.<sup>21</sup>

Jedes Mitglied hatte die Aufgabe, geheim und unauffällig weitere Anhänger für den Orden zu gewinnen, dies wurde „Proselyten machen“<sup>22</sup> genannt, ein Begriff

14 Weis, *Der Illuminatenorden (1776-1786) – Sitzungsberichte*, S. 19.

15 Hierzu Hammermayer, *Illuminaten in Bayern*, S. 146.

16 Fehn, *Wiederentdeckung des Illuminatenordens*, insb. S. 238; Schüttler, *Mitglieder des Illuminatenordens*, S. 62 f., 82.

17 Ausführlich: Le Forestier, *Les Illuminés*, S. 396 ff.; Schüttler, *Mitglieder des Illuminatenordens*, S. 48 f., 38, 52.

18 Weis, *Der Illuminatenorden (1776-1786) – Sitzungsberichte*, S. 10 m.w.N.; Riegelmann, *Die europäischen Dynastien*, S. 438; vgl. auch Schüttler, *Mitglieder des Illuminatenordens*, S. 67, 34 f., 87.

19 Ausführlich hierzu: Neugebauer-Wölk, *Reichsjustiz und Aufklärung – Das Reichskammergericht im Netzwerk der Illuminaten*, insb. S. 9 ff. Zögerlich bezüglich einer tatsächlichen Einflussnahme der Illuminaten: Sailer, *Untertanenprozesse*, S. 478 f.

20 Riegelmann, *Die europäischen Dynastien*, S. 182; zu Svarez illuminatenkritischer Haltung in späterer Zeit, vgl. dessen Vortrag „Über das Recht der Oberaufsicht“, in: Svarez, *Vorträge über Recht und Staat*, hrsg. von Conrad/Kleinheyer, S. 46-51, 48. Bei Schüttler, *Mitglieder des Illuminatenordens*: nur Herder, vgl. S. 71.

21 Weis, *Der Illuminatenorden (1776-1786) – Sitzungsberichte*, S. 10; Schüttler, *Mitglieder des Illuminatenordens*, S. 110, 147, (nennt Schlözer und Friese nicht).

22 Eigentlich meint Proselyt einen zum Judentum übergetretenen Nichtjuden.

der erstaunlicherweise<sup>23</sup> von der hier vorgestellten Satzung des Anti-Illuminaten-Ordens unverändert übernommen wurde: „Jedes Mitglied der Vereinigung, hat die Verbindlichkeit auf sich, Proseliten zu machen, das heißt Leute kennen zu lernen, deren Aufnahme in den Bund demselben von Nutzen seyn könnte,...“<sup>24</sup>

Ogleich der Illuminatenorden dank Adolph von Knigges hervorragender Beziehungen auch Mitglieder im Rheinland und im Norden Deutschlands werben konnte,<sup>25</sup> blieb das Hauptbetätigungsfeld der Illuminaten stets Bayern, wo es neben der Ordenszentrale in München zahlreiche Logen in weiteren Städten gab.<sup>26</sup> Als nach München bedeutendstes und größtes Zentrum der Illuminaten entwickelte sich Mainz, wo der Orden knapp fünfzig Mitglieder zählte.<sup>27</sup> Aber auch im Bereich der Kurpfalz bildeten sich mehrere Illuminaten-Logen, nämlich in Heidelberg, Mannheim, Speyer, Worms, Bruchsal, Kaiserslautern, Neustadt (Weinstraße), Frankenthal und Alzey. Sie hatten zusammen vermutlich rund sechzig Mitglieder, darunter mehrere Professoren und einflussreiche Kirchenmänner.<sup>28</sup> Exakte Angaben über Zahl und Stärke der Logen, sowie Bedeutung und Engagement der Mitglieder sind aufgrund des Geheimcharakters der Organisation nur begrenzt möglich. Listen sind nur fragmentarisch erhalten, zudem wurde nach den Regeln des Ordens jeder geographische Begriff und jeder Personennamen durch ein Pseudonym ersetzt, so war Deutschland „Assyrien“, der Bayerische Kreis hieß „Griechenland“, München „Athen“, Weishaupt nannte sich „Spartakus“.<sup>29</sup> Über die Gesamtzahl der Mitglieder des Illuminatenbundes wurde viel spekuliert. Sie darf nicht allzu hoch angesetzt werden. Eberhard Weis hält eine Anzahl von 1000 bis 2000 Ordensbrüdern für realistisch,<sup>30</sup> Richard van Dülmen schätzt sie sogar nur auf maximal 700.<sup>31</sup>

Umstritten ist bis heute, wie weit es den Illuminaten tatsächlich gelungen ist, in einem ihrem Anspruch entsprechenden Umfang entscheidende Schlüsselpositio-

23 Vgl. auch das Werk des bekannten Darmstädter Illuminatenhassers Johann August von Starck: *Über Krypto-Katholicismus, Proselytenmacherey, Jesuitismus, geheime Gesellschaften*, 2 Bde., 1787.

24 § 3 in Cap. II. der Verordnungen der Satzung.

25 Dotzauer, *Die Illuminaten im Rheingebiet*, S. 125 ff.; Kreutz, *Die Illuminaten des rheinisch-pfälzischen Raums und anderer außerbayerischer Territorien*, S. 79 ff.; Schüttler, *Die Arbeiten des Illuminatenordens im norddeutschen Raum*, S. 169 ff.; van Dülmen, *Geheimbund*, S. 58 ff.

26 Hammermayer, *Illuminaten in Bayern*, insb. S. 146-150.

27 Ausführlich: Dotzauer, *Illuminaten im Rheingebiet*, S. 133 f.

28 Vgl. die Listen bei Kreutz, *Die Illuminaten des rheinisch-pfälzischen Raums*, S. 91 ff.

29 Zum Phänomen und Techniken der Geheimhaltung ausführlich: Agethen, *Geheimbund und Utopie*, S. 127 ff., insb. S. 155 ff., ferner Le Forestier, *Les Illuminés*, S. 134.

30 Weis, *Der Illuminatenorden (1776-1786) – Sitzungsberichte*, S. 10 (wendet sich gegen noch höhere Zahlen).

31 Van Dülmen, *Geheimbund*, S. 73. Dieser Größenordnung schließt sich Reinalter an, vgl. Vorwort zu: ders. (Hrsg.), *Der Illuminatenorden*, S. 7-17, hier S.13. Laut Becker, *Ueber die Illuminaten-Freymaurer in Bayern*, in: *Deutsche Zeitung für die Jugend und ihre Freunde 3* (1786), S. 329 ff. waren es in Bayern 140 Mitglieder (S. 329).

nen zu besetzen und Macht auf die Politik auszuüben.<sup>32</sup> Dass die Illuminaten binnen weniger Jahre aber ganz erstaunliche Erfolge erzielt haben, kann kaum ernsthaft in Frage gestellt werden. Die verhältnismäßig wenigen Mitglieder waren zu einem großen Teil auf höchst einflussreichen Posten, was nicht nur die lange Liste prominenter Ordensanhänger zeigt. Zudem wussten sie sich stets geschickt in Stellung zu bringen. So waren die Illuminaten unter den Richtern am Reichskammergericht zwar knapp in der Minderzahl, dennoch aber in jedem der drei Senate des höchsten Reichsgerichts vertreten und hatten im zweiten Senat sogar die Mehrheit.<sup>33</sup> Gezielt wurden auch Schulen, Hochschulen und geistliche Seminarien unterwandert, um aus den heranwachsenden Eliten neue Mitglieder zu werben. Nicht immer war der Erfolg sicher, und ob die Illuminaten beispielsweise die Stuttgarter Hohe Karlsschule zu Recht als „ganz eine Pflanzschule für uns“ ansahen,<sup>34</sup> muss dahingestellt bleiben. Aber insbesondere in Bayern, wo der mit Abstand größte Teil der Illuminaten wirkte, konnte der Orden zahlreiche Professoren der Landesuniversität gewinnen; auch war der Zugriff auf die kurbayerische Akademie der Wissenschaften,<sup>35</sup> das Kadettenkorps, zentrale und regionale Schulbehörden, die bayerische Zensurbehörde<sup>36</sup> und auf das Personal zahlreicher weltlicher wie geistlicher Bibliotheken und Archive höchst erfolgreich.<sup>37</sup> Einzelne Ordensbrüder saßen sogar in der Oberlandesregierung, dem Revisionsgericht, in Hofrat, Hofkammer und geistlichem Rat, blieben aber in all diesen Gremien eine bescheidene Minderheit. Im Hofrat beispielsweise zählten von 38 Räten neun zu den Illuminaten.<sup>38</sup>

In internen Berichten neigten die Illuminaten dazu, ihren Einfluss zu überzeichnen. Ob absichtlich oder nicht, diente dies sicherlich dem Zusammenhalt des in sich äußerst heterogenen und spätestens seit 1783 auch zerstrittenen Ordens. Der Hinweis auf prominente Ordensbrüder mag ferner bei der Werbung neuer Mitglieder nützlich gewesen sein. Doch spielten die überzogenen Selbstdarstellungen, von ehemaligen Mitgliedern publik gemacht,<sup>39</sup> zugleich den Gegnern des Geheimbunds in die Hände, die nur allzugerne alle Hinweise aufgriffen, die dazu

32 Kritisch vor allem van Dülmen, *Geheimbund*, S. 72 ff.

33 Neugebauer-Wölk, *Reichsjustiz und Aufklärung*, S. 27 ff.

34 Aus den Berichten des Provinzials von Schwaben Schröckenstein zitiert van Dülmen, *Geheimbund*, S. 63.

35 Hammermayer, *Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, Bd.2, S. 359 ff.; Ecker, *Rechtsgeschichte in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, S. 121.

36 Hierzu insbesondere: Fichtl, *Aufklärung und Zensur*, S. 174 ff.

37 Ausführlich Hammermayer, *Illuminaten in Bayern*, S. 147 m.w.N.

38 Engel, *Geschichte des Illuminaten-Ordens*, S. 316.

39 Vgl. die anonymen Schriften: „Drey merkwürdige Aussagen die innere Einrichtung des Illuminatenordens in Baiern betreffend“, [München] 1786, und „Grosse Absichten des Ordens der Illuminaten/ dem patriotischen Publikum vorgelegt von vier ehemaligen Mitgliedern“, München 1786, beides aus der Feder der einstigen Illuminaten Joannes Sculpitius Cosandey, Vitus Renner, Joseph Utzschneider und Georg Grünberger.

geeignet schienen, die große Gefahr zu bestätigen, die ihrer Meinung nach von den übermächtigen Illuminaten und deren umstürzlerischen Zielen ausging.<sup>40</sup>

Ob wegen innerer Zwistigkeiten insbesondere zwischen Weishaupt und Knigge, ob wegen zunehmender Aufdeckung und Verfolgung, bereits im Jahre 1783 begann der Verfall des Geheimbundes. Schon im Frühjahr 1783 gab es Gerichtsverfahren gegen Informanten aus dem Illuminaten-Umkreis, die der antibayerischen Aufklärungspublizistik vertrauliche Unterlagen in die Hände gespielt hatten, ein knappes Jahr später wurde das Verschwinden wichtiger Geheimdokumente aus dem kurfürstlichen Archiv dem Orden zur Last gelegt.<sup>41</sup> 1785 endlich erließ Kurfürst Karl-Theodor unmissverständliche Verbote gegen die Illuminatenbewegung sowohl in Bayern als auch in der Kurpfalz.<sup>42</sup> Gegen zahlreiche, zum Teil prominente Ordensmitglieder wurden Ermittlungsverfahren eingeleitet. Verbotsdekrete weiterer Länder, etwa Österreichs und Württembergs folgten.<sup>43</sup> Das Bistum Eichstätt drohte jedem Ordensmitglied die Exkommunikation an.<sup>44</sup> Als geschickter Schachzug der bayerischen Regierung wird die Veröffentlichung einiger Originalschriften des Illuminatenordens bewertet, die im Zuge von Hausvisitationen insbesondere bei Regierungsrat Zwack beschlagnahmt worden waren.<sup>45</sup> Die brisanten Texte ließen den zweifelhaften und umstürzlerischen Charakter des Geheimbundes deutlich zu Tage treten und in der Folge zahlreiche arglose Mitglieder klar auf Distanz zu ihrem Orden gehen.<sup>46</sup>

40 Koselleck sieht in dieser Einschätzung der Gegner, die das umstürzlerische Potential der Bewegung überhaupt erst in Worte fassten, ein entscheidendes Moment, vgl. Kritik und Krise, S. 79 ff., 105 ff.

Zu den Gegnern des Ordens: Hammermayer, Illuminaten in Bayern, S. 148.

41 Hammermayer, Illuminaten in Bayern, S. 148. Zu weiteren Gründen für das anschließende Verbot der Illuminaten: Agethen, Geheimbund und Utopie, S. 77 ff. Zum internen Streit etwa: Wolfgang Fenner, Knigge, Bode und Weishaupt – Zu Knigges Mitgliedschaft im Illuminatenorden, in: Martin Rector (Hrsg.), Zwischen Weltklugheit und Moral – Der Aufklärer Adolph Freiherr von Knigge, Göttingen 1999, S. 83-91.

42 Mandat vom 16. August 1785, abgedruckt bei van Dülmen, Geheimbund, S. 390 f. Wiederholtes Edikt vom 15. Nov. 1790, abgedruckt in: Journal von und für Deutschland 8 (1791), S. 179-182 und vom 15. Febr. 1791, ebenda, S. 182-183.

43 Vgl. Freimaurer-Patent Josephs II. (1. Jan. 1786). Zu den Verboten ausführlich: van Dülmen, Geheimbund, S. 83 ff.

44 Bischöflich Eichstättische Verordnung vom 8. Okt. 1787, abgedruckt in: Journal von und für Deutschland 4 (1787), S. 435 ff. Zurückhaltender die Regensburgische Diözesanverordnung vom 31. Mai 1787, ebenda, S. 141 f.

45 Vgl. „Einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bey dem gewesenen Regierungsrath Zwack durch vorgenommene Hausvisitation zu Landshut den 11. und 12. Oktob. 1786 vorgefunden worden“, 1787. Hierzu: „Bemerkungen über einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bey d. Regierungsrath Zwack 1786 sollen gefunden und auf Befehl des Kurfürsten zum Druck befördert worden sein“, 1787.

46 Hammermayer, Illuminaten in Bayern, S. 149; für Wetzlar vgl. insb. Neugebauer-Wölk, Reichsjustiz und Aufklärung, S. 44 f.

Ordensgründer Weishaupt floh auf Umwegen nach Sachsen-Gotha, wo ihm Herzog Ernst II. Asyl gewährte.<sup>47</sup> Andere führende Köpfe der bayerischen Illuminaten zogen sich in die Reichsstädte Regensburg und Nürnberg, ins Fürsterzbistum Salzburg und vor allem nach Pfalz-Zweibrücken zurück.<sup>48</sup> Trotz gewaltiger Strafandrohungen bis hin zu Vermögenskonfiskation und Schafott hielten sich die tatsächlich verhängten Sanktionen gegen die in Bayern verbliebenen Illuminaten eher in Grenzen. Selten kam es zu Landesverweisungen oder gar Haftstrafen. Ja selbst bei Staatsdienern begnügte sich Kurfürst Karl Theodor zumeist mit Schuldbekennnis und feierlichem Treueid, nur wenige wurden zwangsversetzt oder gar ihres Amtes enthoben.<sup>49</sup> Da die Verfahren gegen die Illuminaten jedoch außerhalb des gesetzlichen Instanzenweges durchgeführt wurden, brachten sie Bayern starke Kritik in der aufgeklärten Presse, etwa dem „Journal von und für Deutschland“, der „Deutschen Zeitung“ und dem „Deutschen Zuschauer“.<sup>50</sup>

Die konservative Presse beschäftigte sich hingegen mit einer bis heute diskutierten Frage: War der im April 1785 offiziell aufgelöste<sup>51</sup> Orden nach den Verfolgungsaktionen wirklich zerschlagen oder existierte er im Untergrund verdeckt weiter fort? Diese ungeklärte Frage trug ganz maßgeblich zur Mystifizierung des Geheimordens bei.<sup>52</sup> Zwar versuchte Johann Joachim Bode als faktischer Nachfolger Weishaupts den Geheimbund vor allem in Norddeutschland weiterzuführen.<sup>53</sup> Auch hielten sich zeitweise noch vereinzelt Illuminaten-Logen etwa in Regensburg und Salzburg.<sup>54</sup> Doch spätestens 1790 kann der Orden als endgültig zerschlagen gelten.<sup>55</sup>

Dies heißt freilich nicht, dass die ehemaligen Illuminaten auch aus allen Schaltzentren der Macht verdrängt worden waren. Im Gegenteil: Außerhalb Bayerns hatte es nie ernsthafte Verfolgungen gegeben. Die Richter am Reichskammergericht beispielsweise blieben trotz Entdeckung und Auflösung ihrer Loge

47 Ausführlich Agethen, *Geheimbund und Utopie*, S. 82.

48 Hammermayer, *Illuminaten in Bayern*, S. 149.

49 Le Forestier, *Les Illuminés*, S. 474 ff.; Agethen, *Geheimbund und Utopie*, S. 81 f.

50 Vgl. etwa: Rudolph Zacharias Becker, *Ueber die Illuminaten-Freymaurer in Bayern*, in: *Deutsche Zeitung für die Jugend und ihre Freunde, oder moralische Schilderungen der Menschen, Sitten und Staaten unserer Zeit* 3 (1786), S. 329-331, 339-344, 347-352, 355-359; *Journal von und für Deutschland* 3 (1786), S. 283 ff.; 4 (1787), S. 9 ff.; 5 (1788), S. 328 ff. (Kinberling). Zum in der Schweiz erschienenen „Deutschen Zuschauer“ und weiteren Journalen vgl. Hippchen, *Zwischen Verschwörung und Verbot*, insb. S. 35 ff.; auch: Hammermayer, *Illuminaten in Bayern*, S. 150.

51 Agethen, *Geheimbund und Utopie*, S. 82.

52 Vgl. etwa Heckethorn, *Geheime Gesellschaften, Geheimbünde und Geheimlehren*, S. 241 ff.

53 Ausführlich Fehn, *Wiederentdeckung des Illuminatenordens*, insb. S. 235; Schüttler, *Mitglieder des Illuminatenordens*, S. 26; Agethen, *Geheimbund und Utopie*, S. 85.

54 Hammermayer, *Illuminaten in Bayern*, S. 149.

55 Weis, *Der Illuminatenorden (1776-1786) – Sitzungsberichte*, S. 24 m.w.N.; ders., *Pfalz-Bayern, Zweibrücken und die Französische Revolution*, insb. S. 119; Agethen, *Geheimbund und Utopie*, S. 85.

weiterhin in Amt und Würden;<sup>56</sup> der Salzburger Fürsterzbischof Hieronymus Graf von Colloredo, selbst einstiger Illuminat,<sup>57</sup> brachte weiterhin junge Illuminaten in wichtige Ämter seines Bistums;<sup>58</sup> Freiherr Joseph Maria von Fraunberg rückte zum Reichsrat und Bischof von Augsburg auf und wurde 1824 sogar Erzbischof von Bamberg.<sup>59</sup> Karl Theodor Anton Freiherr von Dalberg avancierte zum Kurfürsten und Erzbischof von Mainz, um dann ab 1810 den Titel des Großherzogs von Frankfurt zu tragen.<sup>60</sup> Kasimir Johann von Haeffelin, im Verbotsjahr des Illuminatenordens noch Vizepropst, stieg bis 1818 zum Kardinal in Rom auf.<sup>61</sup>

Für die spätere Entwicklung von besonderer Bedeutung sollte aber die Toleranz des Herzogs Karl August von Pfalz-Zweibrücken werden, der fünf bedeutenden bayerischen Illuminaten in seiner Residenz Aufnahme gewährte. Zu ihnen zählte Weishaupts Vertrauter Franz Xaver von Zwack und der noch junge Maximilian Joseph Graf von Montgelas.<sup>62</sup> Als Karl Augusts Bruder Max Joseph nach dessen Tod 1795 zunächst die Pfalz-Zweibrücker und 1799 von Karl Theodor auch die Bayerische Krone erbte,<sup>63</sup> machte er Montgelas zu seinem „dirigierenden“ Minister mit weitreichenden Kompetenzen sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik.<sup>64</sup> Obgleich Montgelas gleich zu Anfang seiner Amtszeit ein kurfürstliches Edikt gegen Geheimgesellschaften veranlasste,<sup>65</sup> das er 1804 noch einmal erneuern ließ,<sup>66</sup> wurde die Rückkehr von Montgelas nach München in Teilen der konservativen Presse als Beginn der „Illuminatenherrschaft“ in Bayern hochstilisiert.<sup>67</sup> Zwar rehabilitierte Montgelas tatsächlich etliche frühere Ordensmitglieder und brachte andere zu Rang und Einfluss. So holte er beispielsweise den in Salzburg exilierten Publizisten Lorenz Hübner nach München zurück, wo dieser die Leitung der Regierungspresse übernahm und zum Direktor der Historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aufstieg.<sup>68</sup> Auch machte er Ordensgründer Weishaupt 1808 zum korrespondierenden Mitglied der

56 Ausführlich Neugebauer-Wölk, Reichsjustiz und Aufklärung, S. 34 und 45 ff.

57 Schüttler, Mitglieder des Illuminatenordens, S. 35.

58 Hammermayer, Illuminaten in Bayern, S. 149 m.w.N.

59 Schüttler, Mitglieder des Illuminatenordens, S. 55; zu Fraunberg ferner: Bosl, Bayerische Biographie; Killy (Hrsg.), Deutsche Biographische Enzyklopädie 3, S. 418.

60 Schüttler, Mitglieder des Illuminatenordens, S. 38; zu Dalberg: Bockenheimer, Dalberg, in: ADB 4 (1876), S. 703-708.

61 Vgl. Krausen, Haeffelin, in: NDB Bd. 7 (Berlin 1966), S. 429; Schüttler, Mitglieder des Illuminatenordens, S. 66.

62 Hammermayer, Illuminaten in Bayern, S. 149.

63 Zum vielfach freudig aufgenommenen Regierungswechsel: Scheel, Süddeutsche Jakobiner – Klassenkämpfe und republikanische Bestrebungen, S. 591 ff.

64 Zu Montgelas etwa: Weis, Montgelas – Der Architekt des modernen bayerischen Staates 1799-1838, 2005; ders., Montgelas' innenpolitisches Reformprogramm, in: ZBLG 33 (1970), S. 219 ff.; Forster, Montgelas, in: Kleinheyder/Schröder, S. 297-301.

65 Edikt vom 4. November 1799, vgl. Sammlung der Churpfalz-Baierischen Landes-Verordnungen 6, hrsg. von Georg Karl Mayr, 8. Theil, Nr. XXXIV, S. 357 f.

66 Edikt vom 5. März 1804, vgl. Churfürstlich Pfalz-baierisches Regierungsblatt 1804, Nr. XI, S. 230.

67 Hammermayer, Illuminaten in Bayern, S. 153, 155.

68 Vgl. Ecker, Rechtsgeschichte in der Bayerischen Akademie, S. 132, 134.

Bayerischen Akademie der Wissenschaften.<sup>69</sup> Dessen Ingolstädter Vertrauter Anton Drexl kehrte bereits 1802 aus dem italienischen Exil zurück, um eine philologische Professur an der Landshuter Landesuniversität zu erhalten.<sup>70</sup> Alles in allem scheint es sich jedoch in den meisten Fällen um berechtigte Einzelfallentscheidungen gehandelt zu haben, so dass letztlich wohl eher die persönliche Leistung des Geförderten zählte und nicht dessen ehemalige Ordenszugehörigkeit.<sup>71</sup> Dennoch schürten diese Ereignisse deutschlandweit in konservativen Kreisen die Angst vor einer „Wiederkehr“ der Illuminaten.

Diese Angst vermischte sich mit der seit Ausbruch der Französischen Revolution 1789 zusehends wachsenden Furcht vor revolutionärer Anarchie auch im eigenen Land. Hatte die Französische Revolution in ihrer Frühphase – als konstitutionelle Monarchie mit breiter Bürgerbeteiligung – in der deutschen und europäischen Öffentlichkeit noch eine breite Zustimmung gefunden, änderte sich die herrschende Meinung der Deutschen radikal mit dem Sturz der Monarchie, der Hinrichtung von König Louis XVI.<sup>72</sup> und der Machtergreifung der Jakobiner.<sup>73</sup> Spätestens seit Beginn der jakobinischen „Terreur“, der menschenverachtenden Schreckensherrschaft der Jahre 1793 und 1794,<sup>74</sup> galten die Jakobiner nicht nur in konservativen Kreisen als Synonym für jegliche Form von gewalttätigem Umsturz und Willkürherrschaft.<sup>75</sup> Der sogenannte „Wohlfahrtsausschuss“, dem zuerst Danton, später Robespierre vorstand, übte mit diktatorischer Gewalt die Macht über Frankreich aus. Gegner des Systems wurden mit brutalster Gewalt verfolgt, Massenhinrichtungen standen auf der Tagesordnung.<sup>76</sup> Nach Schätzung des Pariser Scharfrichters Charles-Henri Sanson wurden allein mit der Guillotine in diesen Jahren 13.800 Menschen hingerichtet.<sup>77</sup>

69 Ecker, Rechtsgeschichte in der Bayerischen Akademie, S. 154.

70 Vgl. Puschner, Anton Drexl, in: Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität I, S. 87 f.

71 So auch Hammermayer, Illuminaten in Bayern, S. 154 f., mit zahlreichen Einzelheiten.

72 Zur Absetzung und zum Prozeß gegen Louis XVI. etwa Mieck, Die Revolution und das Königtum – der Prozeß gegen König Ludwig XVI., S. 234-267.

73 Naujoks, Die Rezeption der Französischen Revolution in Süddeutschland, insb. S. 71 f.; aufschlussreich auch Grosser, Der lange Abschied von der Revolution – Wahrnehmung deutscher Frankreichbesucher 1789-1814/15, S. 161-193.

74 Hierzu etwa Vocke, Europa von der Französischen Revolution bis zum Sturz Napoleons, insb. S. 299 ff.

75 Zur schwierigen „Begrifflichkeit des Jakobinismus“ vgl. Higonnet, in: Koselleck/Reichardt (Hrsg.), Die Französische Revolution, S. 216 ff.; Reinalter, Der Jakobinismusbegriff in der neueren Forschung, insb. S. 41 ff.; Lamprecht, Das Streben nach Demokratie, Volkssouveränität und Menschenrechten in Deutschland, S. 42 ff. Aufschlussreich auch: Reinbold, Mythenbildungen und Nationalismus – „Deutsche Jakobiner“ zwischen Revolution und Reaktion (1789 - 1800), 1999.

76 Vgl. Ziebura, Frankreich von der großen Revolution bis zum Sturz Napoleons III., insb. S. 208 ff.; Bouloiseau, La République Jacobine, Paris 1989.

77 Vgl. hrsg. u. übers. von Paschold und Gier: Der Scharfrichter – das Tagebuch des Charles-Henri Sanson 1793-1794, 1989.

1789 – nach der Konstituierung der Französischen Nationalversammlung – hatte sich der Jakobinerklub<sup>78</sup> als noch eher gemäßigte parteiartige politische Interessengruppe gegründet, radikalisierte sich im Laufe der Revolution jedoch zusehends. Die Jakobiner rekrutierten ihre Anhängerschaft vor allem aus dem einfachen Volk, den Sansculotten, deren Interessen sie gegen die höheren Stände durchzusetzen suchten; eine Haltung, die auch Anhänger in Deutschland fand, so dass sich auch hier vereinzelt Jakobinerklubs bildeten. Die jakobinische Revolutionsverfassung von 1793 stärkte formal die direkte Demokratie, führte als verpflichtendes Staatsziel das „allgemeine Glück“ ein und beschrieb soziale Rechte auf Arbeit und Bildung. Allerdings sollte diese Verfassung erst nach Vernichtung aller Feinde in Kraft gesetzt werden, wozu es naturgemäß nie kam. Während in Deutschland bei der breiten Masse allein die antimonarchische Grundhaltung der Jakobiner genügte, um sie gleich Königsmördern in Verruf zu bringen, waren es in Frankreich weniger die willkürlichen Massenhinrichtungen echter oder vermeintlicher Regimekritiker und die blutige Unterdrückung aller konterrevolutionären Bewegungen, die das Regime schwächten, als vielmehr die Zwangswirtschaft mit Höchstpreisen und bald auch festgelegten Höchstlöhnen, denn diese Maßnahmen trafen v.a. die arme Lohnarbeiterschicht, also die Machtbasis der Jakobiner. Nachdem Robespierre mehr und mehr ehemalige Freunde und Weggenossen der Guillotine zuführen ließ, verlor er allmählich den letzten Rückhalt für seine Politik, wurde Ende Juli 1794 gestürzt und selbst hingerichtet. Am 11. November 1794 ließ das neu errichtete Direktorium den Pariser Jakobinerklub schließen. Einige Anhänger der Jakobiner blieben aber weiterhin aktiv. Die wenigen deutschen Jakobiner wurden von den Regierungen mit aller Macht verfolgt, wobei jede Form von Antimonarchismus, Republikanismus und Revolutionsanhängerschaft mit Jakobinismus gleichgesetzt wurde.

Zusätzlich angeschürt wurde die Angst der Deutschen vor den Jakobinern, als die Wiener Polizei im Juli 1794 eine sogenannte „Jakobinerverschwörung“ aufdeckte.<sup>79</sup> Nachdem Kaiser Franz II. die aufgeklärten Reformversuche seines Vorgängers Leopold stoppte und vor dem Eindruck der französischen Revolutionsergebnisse zu einer strikten Restaurationspolitik mit verschärfter Zensur und zentralisierter Geheimpolizei umschwenkte, verbündeten sich zahlreiche enttäuschte Aufklärer in einer „Vereinigung der Demokraten“, an deren Spitze der überzeugte Jakobiner und ehemalige Abt Ignaz Joseph von Martinovics stand. Die meisten Mitglieder – zumeist Intellektuelle, darunter viele Staatsbeamte – wollten keine Revolution, sondern lediglich die Aufhebung der Adelsprivilegien und eine konstitutionelle Monarchie mit hinreichenden Mitspracherechten für das Volk. Nichts desto trotz sprach sich Franz II., als die Gruppierung entdeckt wurde, dafür aus,

78 Zum Ganzen beispielsweise: Reinalter, Die Französische Revolution und Mitteleuropa, 1988; ders. (Hrsg.), Jakobiner in Mitteleuropa, 1977; Schulin, Die Französische Revolution, S. 202 ff., zur Terreur S. 216 ff. Aufschlussreich auch: Schönflug, Der Weg in die Terreur, Radikalisierung und Konflikte im Straßburger Jakobinerclub (1790 - 1795), 2002.

79 Hierzu Epstein, Ursprünge des Konservatismus, S. 549 ff.; Körner, Wiener Jakobiner, S. 1 ff. und die Quellen, insb. S. 72 ff.; Langsam, Emperor Francis II and the Austrian "Jacobins", S. 471 ff.

Exempel zu statuieren. So kam es zuerst in Wien, später auch in anderen Städten zu zahlreichen Verhaftungen. Für viele der „Verschwörer“ endeten die hinter verschlossener Tür geführten Hochverratsprozesse mit Hinrichtung oder lebenslanger Kerkerhaft. Der ehemalige Erzieher von Kaiser Franz II., Baron Andreas von Riedel, wurde zu sechzigjährigem Kerker verurteilt. Die Exekutionen der zum Tode Verurteilten wurden zum öffentlichen Großereignis. So sollen der Enthauptung des Wiener Platzoberleutnants Franz Hebenstreit im Januar 1795 rund 80.000 Menschen beigewohnt haben. Während die intellektuelle Welt vielfach entsetzt und ratlos reagierte, schlachtete die konservative Presse die Wiener Ereignisse aus, um vor der jakobinischen Gefahr zu warnen.<sup>80</sup>

### DIE VERSCHWÖRUNGSTHEORIE

Nachdem es bereits seit Bekanntwerden des Illuminatenordens 1785 eine Flut anti-illuminatischer Literatur gegeben hatte, schwappte nach Beginn der jakobinischen Terreur eine neue Welle anti-illuminatischer Publikationen durch das Land. So schrieb Leopold Alois Hoffmann in seiner weit verbreiteten, reaktionär-antiilluminatisch eingestellten „Wiener Zeitschrift“ bereits 1793: „Ein Jakobiner ist nichts mehr und nichts weniger als ein praktischer Illuminat nach dem im Bayernland geborenen... Weishaupt-Kniggischen Illuminaten-System...“.<sup>81</sup> Im Jahre 1795 erschien die erste Ausgabe der „Eudämonia“<sup>82</sup>, die zum wichtigsten Organ der Illuminatengegner werden sollte. Unter dem harmlos klingenden Untertitel „Journal für Freunde von Wahrheit und Recht“ wurden dort gezielt Berichte über das angebliche Fortbestehen des Illuminatenordens und über mögliche Verbindungen zu den Revolutionären in Frankreich verbreitet.<sup>83</sup> Zugleich erhoben es die sogenannten „Eudämonisten“ zu ihrem obersten Ziel „Deutschlands glückliche religiöse und politische Verfassung zu erhalten“,<sup>84</sup> eine Maxime, die sich inhaltlich übereinstimmend gleich mehrfach in der hier vorgestellten Anti-Illuminaten-Satzung wiederfindet, nach welcher – so wörtlich – der „Zweck der Vereinigung... in Erhaltung der Regierung, der Religion und des Staats besteht“<sup>85</sup>.

80 Vgl. bei Körner, Wiener Jakobiner, die Quellen, insb. S. 194 ff.

81 Wiener Zeitschrift IV (1793), S. 141. Vgl. auch den Artikel: „Ein wichtiger Aufschluß über eine noch wenig bekannte Veranlassung der französischen Revolution mitgeteilt von zuverlässiger Hand“, in: Wiener Zeitschrift V (1793), S. 145 ff. Zu Hoffmann auch: Hippchen, Zwischen Verschwörung und Verbot, S. 117 ff.; Reinalter, Gegen die „Tollwuth“, S. 61 ff.

82 „Eudämonia oder Deutsches Volksglück: ein Journal für Freunde von Wahrheit und Recht“, 6 Bände, teils Leipzig, teils Nürnberg, teils Frankfurt (Main), 1795-1798.

83 Hippchen, Zwischen Verschwörung und Verbot, S. 130 ff.; Agethen, Geheimbund und Utopie, S. 128 f.; Braubach, Eudämonia, S. 309 ff.; zur Publizistik der Zeit: Weiß (Hrsg.), Von „Obscuranten“ und „Eudämonisten“ – Gegenauflärerische, konservative und antirevolutionäre Publizisten im späten 18. Jahrhundert, 1997; vgl. auch: Droz, Les Anti-Jacobins en Allemagne (autour de la revue >Eudaemonia<), S. 149-153.

84 Eudämonia I (1795), Prospectus, S. IV.

85 Siehe § 13 in Cap. II. der Statuten.

Es war ein ehemaliger Illuminat, der Gießener Regierungsdirektor Ludwig Adolf Christian von Grolman,<sup>86</sup> der gemeinsam mit seinem Darmstädter Freund, dem Oberhofprediger Johann August Starck,<sup>87</sup> als erster die „These von der Weltverschwörung der Illuminaten“ verbreitete, nach der Frankreichs Revolution von 1789 auf ein Komplott der Illuminaten zurückgehe.<sup>88</sup> Hierauf aufbauend<sup>89</sup> verfasste der französische Jesuit Abbé Augustin Barruel sein damals international beachtetes vierbändiges Werk „Memoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme“ (1797–1799), in dem er breit auf den engen Zusammenhang zwischen Illuminatum und Jakobinismus einging.<sup>90</sup> Das Werk des Revolutionshassers Barruel wurde zwischen 1798 und 1827 nicht nur in der französischen Version mehrfach neu aufgelegt, sondern auch ins Deutsche, Englische, Italienische, Niederländische, Polnische, Portugiesische, Russische, Schwedische und Spanische übersetzt.<sup>91</sup> Zu Recht gilt Barruels Schrift daher als wichtigster Transmitter der in konservativen Kreisen bald äußerst populären sogenannten „Verschwörungstheorie“.<sup>92</sup>

Objektiv betrachtet hatten Illuminaten und Jakobiner jedoch regelmäßig nur wenig miteinander gemein. Als Beispiel für eine zumindest teilweise personelle Kontinuität zwischen Illuminaten und Jakobinern wird immer wieder Mainz angeführt, wo von den fünfzig belegten Mitgliedern des Illuminatenordens 1792 immerhin neun als Jakobiner bekannt wurden.<sup>93</sup> Die Zahl ist jedoch viel zu gering, um von einer nachweislichen Nachfolge sprechen zu können. Immerhin hatte der Mainzer Jakobinerclub insgesamt rund fünfhundert Mitglieder. Die große Popularität des Jakobinerklubs lässt sich allein mit der Sondersituation der seit Oktober

86 Zu diesem ausführlich: Haaser, „... als wenn ich ein Erzaufklärer wäre...“ – Der Gießener Regierungsdirektor und reaktionär-konservative Publizist Grolman, S. 305-366.

87 Ausführlich: Kreutz, „L’inscription qu’on pourra mettre sur les ruines des trônes, [...] peut être conçue dans ces deux mots : > L’ouvrage de l’Illuminatisme ! <“ – Johann August Starck und die Verschwörungstheorie, S. 269-305.

88 Von Grolman, Nachrichten von einem großen aber unsichtbaren Bunde gegen die christliche Religion und die monarchischen Staaten, 1794, und ders., Die neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo in dem Illuminaten-Orden. – Jetzt zum erstenmal gedruckt, 1794.

89 Rogalla von Bieberstein, Die These von der freimaurerischen Verschwörung, insb. S. 97; Haaser, von Grolman, S. 311 f.

90 Siehe auch: Augustin Barruel, Abrégé des Mémoires pour servir à l’histoire du Jacobinisme, London [i.e. Hamburg?] 1799, insb. S. 380 ff.; ders., Spartacus Weishaupt fondateur des Illuminés de Bavière, Lyon 1819, Neudruck 1994.

91 Hierzu Haaser, von Grolman, S. 312.

92 Hammermayer, Illuminaten in Bayern, S. 154; Weis, Der Illuminatenorden (1776-1786) – Sitzungsberichte, S. 3 f. Zur Verschwörungstheorie auch: Reinalter, Das Weltall als Wirkung einer „höchsten Ursache“, S. 260 f.; Lennhoff, Politische Geheimbünde, S. 86; Engel, Geschichte des Illuminaten-Ordens, S. 425 ff.; Graßl, Tragende Ideen der illuminatistisch-jakobinischen Propaganda, S. 338 ff.; Demel, Reich, Reformen und sozialer Wandel, S. 140, m.w.N.

93 Van Dülmen, Geheimbund, S. 60 f. Zu Wien, wo eine hohe Anzahl von Jakobinern Mitglied in Freimaurerlogen war: Tull, Die politischen Zielvorstellungen der Wiener Freimaurer, S. 239 f.

1792 von französischen Truppen „protegierten“ Mainzer Republik erklären.<sup>94</sup> Der Jakobinerklub war dort für einige Monate zur „staatstragenden“ Partei geworden, die sicher nicht nur für überzeugte Revolutionäre Attraktivität ausstrahlte. Nicht alle, die sich Jakobiner nannten oder von ihren Gegnern dafür gehalten wurden, werden tatsächlich sehr klare Vorstellungen von den konkreten Programmen und Zielsetzungen ihres Klubs gehabt haben.<sup>95</sup>

Genau genommen passte die von den Illuminaten angestrebte Umwandlung des Staates von Innen durch Austausch der Eliten in keiner Weise zu den gewaltsamen Umsturzplänen der Französischen Revolution. Auch hatten – etwas zugespitzt formuliert – die zu einem großen Teil dem Adel und dem gehobenen Beamtentum entstammenden elitär denkenden Illuminaten<sup>96</sup> nur sehr wenig mit demokratisch-republikanisch gesinnten Revolutionären, namentlich den gleichmacherischen Jakobinern gemeinsam.<sup>97</sup> Dennoch findet die Verschwörungstheorie zahlreiche Anhänger bis in die heutige Zeit.<sup>98</sup>

Auch die Begründer des Geheimordens, dessen Satzung hier vorgestellt werden soll, waren ganz offensichtlich Anhänger der Verschwörungstheorie, sollte der Orden doch nach ihrem erklärten Willen der „Verfolgung und Vertilgung der Jacobiner, Illuminaten und aller vergleichbarer Verbindungen“ dienen,<sup>99</sup> wurden also Illuminaten und Jakobiner gemäß den Statuten ausdrücklich auf eine Ebene gestellt.

## ZUR DATIERUNG DER SATZUNG

Ogleich der Illuminatenorden bereits um das Jahr 1785 allgemein bekannt war und der Jakobinerclub schon 1789 gegründet und spätestens seit 1791 auch in Deutschland populär war, so kann die vorliegende Satzung ohne Weiteres auf die Zeit ab 1793 datiert werden, ist doch an einer Stelle in Kapitel 2 der Statuten vom „Unglück und Elend[,] welches die französische Revolution, sowohl in seinem als im Auslande verbreitet hat“<sup>100</sup>, die Rede. Die Entstehung der Satzung muss also nach dem Beginn der französischen Revolutionskriege und der jakobinischen Terreur liegen. Da der neu gegründete Geheimbund zudem der Verschwörungstheorie anhing, die erst ab 1795 (dem Erscheinungsjahr des ersten Hefts der Eudämonia)

94 Dumont, Die Mainzer Republik von 1792/93, insb. S. 105 ff., S. 109; vgl. auch: Bundesarchiv und Stadt Mainz (Hrsg.), Deutsche Jakobiner – Mainzer Republik und Cislehranten 1792-1798, 1981.

95 Vgl. Corsini, Politische Funktion und Sozialstruktur, S. 36, unter Bezugnahme auf Candeloro.

96 Zur sozialen Struktur des Illuminatenordens: Hardtwig, Eliteanspruch und Geheimnis, S. 63 ff.; Weis, Der Illuminatenorden (1776-1786) – Sitzungsberichte, S. 13 ff.

97 Zu den Forderungen der deutschen Jakobiner: Grab, Ideale und Illusionen der deutschen Intelligenz im Zeitalter der Französischen Revolution, insb. S. 139 ff.

98 Hierzu Rogalla von Bieberstein, These der Verschwörung 1776-1945, insb. S. 146 f., 158 f., und S. 210.

99 Statuten, Cap. 1, § 1.

100 Statuten, Cap. 2, § 33.

populär wurde, verschiebt sich die Entstehung der Satzung noch weiter nach hinten.<sup>101</sup> Die Übersetzung des die Verschwörungstheorie prägenden Werks des Abbé Barruel ins Deutsche erfolgte ab 1800.<sup>102</sup>

Auf ein ähnlich spätes Datum weist eine Bemerkung in § 5 des ersten Kapitels der Verordnungen hin. Dort wird zu den bereits gebrandmarkten Vereinigungen der Jakobiner und Illuminaten nämlich noch eine weitere hinzugefügt, Ziel des Geheimbunds sei es zudem, die Anschläge der „Theophilantropen, u.s.w. zu zernichten.“<sup>103</sup> Mitglieder des Bundes dürfen ferner laut § 2 von Kapitel 2 der Verordnungen „in keiner revolutionären Sekte, als der Jacobiner, Illuminaten, Theophilantropen u.s.w. sich befinden“<sup>104</sup>. Und im hintersten Teil der Satzung, der sogenannten Justiz-Ordnung, wird hinzugefügt: „Jeder[,] der schriftlich oder mündlich die theophilantropische oder Vernunftreligion predigt, oder sich an die Spitze einer Secte setzt, deren Grundsätze der christlichen Religion zuwider sind, begehet ein Verbrechen gegen die christliche Religion.“<sup>105</sup>

Mit den Theophilanthropen (Theanthropophilen, griech., „Gottes- und Menschenfreunde“) ist eine im Dezember 1796 in Paris gegründete und Anfang 1797 erstmals öffentlich auftretende Religionsgemeinschaft gemeint, welche einen spiritualistischen und moralisierenden Deismus vertrat. Gott sei als Vater der Natur zu verehren, die menschliche Seele sei unsterblich in der Liebe zu Gott und den Menschen. Die Grundideale der Theophilanthropen lagen zwar in vielen Punkten gar nicht allzu weit von jenen des Klüber'schen Geheimbunds. So lautete die „Zweite Inschrift“, das moralische Grundbekenntnis der Theophilanthropen: „Bete Gott an, liebe Deine Nebenmenschen, erwirb Dir Verdienst ums Vaterland“<sup>106</sup>, konkret bedeutete dies Respekt vor dem Alter und der Jugend, Verpönung jeglicher Gewalttätigkeit und unbedingte Unterwürfigkeit zur Verteidigung des Vaterlands.<sup>107</sup> Allerdings waren die Theophilanthropen zugleich strikt antiroyalistisch und wandten sich in ihrer – an Deschamps „Hymne à l'Être Suprême“ (1794) angelehnten – Glaubens-Hymne gegen die „détestable ligue“, also die aus Sicht der radikalen Revolutionäre verachtenswerten Unterstützer der Monarchie.<sup>108</sup>

101 Zu früheren eher vereinzelt Darstellungen eines Zusammenhangs zwischen Illuminaten und Französischer Revolution siehe Hippchen, Zwischen Verschwörung und Verbot, S. 112 ff.

102 Vgl.: Barruel, Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jakobinismus. Nach der in London 1797 erschienenen französischen Original-Ausgabe ins Deutsche übersetzt von einer Gesellschaft verschiedener Gelehrten, 4 Bde., 1800-1803.

103 § 5 in Cap. 1 der Verordnungen.

104 Verordnungen, Cap. 2, § 2.

105 Justiz-Ordnung, II.c.

106 Vgl. die „Gottesdienstliche Verfassung der Theophilanthropen oder Gottesverehrer und Menschenfreunde“, 2. Inschrift, in: Dyk (Hrsg.), Gottesverehrungen der Neufranken Oder Ritualbuch der Theophilanthropen, einer unlängst zu Paris entstandenen religiösen Gesellschaft, S. 10, sowie ebenda S. 19. Vgl. zu diesem Buch auch Dyks Rechtfertigung, in: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste Bd. 67,1 (1803), S. 153-156.

107 Dyk (Hrsg.), Ritualbuch der Theophilanthropen, S. 66 ff.

108 In der Heidelberger UB hat sich ein Exemplar der „Hymne théophilantropique“ (ohne Datum) erhalten.

Die von Jean-Baptiste Chemin-Dupontès<sup>109</sup> und Valentin Haüy, dem Erfinder der Blindenschrift,<sup>110</sup> begründete Gemeinschaft bekam vom Direktorium zehn Pfarrkirchen in Paris eingeräumt, fand jedoch darüber hinaus kaum Verbreitung. Bereits 1801 wurden ihr – in der Folge des Konkordats zwischen Papst Pius VII. und Napoléon – alle öffentlichen Zusammenkünfte untersagt, weshalb die Gruppierung wenige Monate darauf gänzlich erlosch.<sup>111</sup>

Aus alledem ergibt sich eine Zeitspanne von gerade einmal sechs Jahren, in der die vorliegende Ordenssatzung entstanden sein kann: zwischen 1797 und 1802. Dieser zeitliche Rahmen wird dadurch bestätigt, dass von den gewaltigen Umbrüchen im Reich ab dem Spätjahr 1802 nirgendwo die Rede ist.

109 Chemin-Dupontès, Manuel des théophilanthropes, 1796 (auf deutsch hrsg. von Dyk als: Gottesverehrungen der Neufranken Oder Ritualbuch der Theophilanthropen, 1798); ders., Religion und gottesdienstliche Gebräuche der jüngst entstandenen Gesellschaft der Gottesverehrer und Menschenfreunde in Frankreich, 1798.

110 Zu Haüy: Henri, La vie et l'oeuvre de Valentin Haüy, Paris 1984 ; ders., Valentin Haüy – premier instituteur des aveugles (1745-1822), Paris ca. 1970.

111 Verbot durch Arrêté du 12 Vendémiaire an X (4 octobre 1801) in der Folge des Konkordats zwischen Papst Pius VII. und Napoléon (Concordat du 23 Fructidor an IX [10 Septembre 1801]. Vgl. zu den Theophilanthropen etwa: Mathiez, La theophilanthropie et le culte décadaire, Paris 1903; auch Hanson, Art. „Theophilanthropy“, in: ders., Historical dictionary of the French Revolution, S. 310 f.; vgl. auch: Dyk (Übers.), Gottesverehrungen der Neufranken oder Ritualbuch der Theophilanthropen, 1798.